Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 29

Artikel: Der Uhrenanzeiger
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820254

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da indessen nicht immer alles Fleisch verdorben ist, da es noch immer hin und wieder thätige Geister giebt, da die gute Beschaffenheit unseres Bodens selbst uns bey einer mäßigen Arbeit, Brod und Fleisch und Käs genug anerbiethet, so wird das wenige Geld, welches noch im Lande bleibt, nach und nach endlich in die Kasse der Industrie, oder in den Büetersack einiger Landmänner fallen.

Armuth im ganzen Lande, und zu ungleiche Vertheilung des Geldes ist die zweyte Folge von Unserm Luxus.

Die Fortsetzung künftig.

Nachrichten.

Jüngsthin verlohr Jemand von Solothurn bis ins Attisholz und von da bis Attiswyl einen Sackkalender mit Schriften, die ohne den persönlichen Eigenthümer für null und nichtig erkennt seyn sollen. Dem Finder ein Trinkgeld. In hiesigem Berichtshaus abzugeben.

Jemand verlangt einen Lehnstuhl, den man rückwärts herunterlassen kann, so daß er zu einem Bett und Stuhl kann gebraucht werden, zu kaufen.

Der Uhrenzeiger.

Wer ist mir zu vergleichen, wer?
Ich leite Prinzen, Potentaten,
Minister und das große Heer
Von Fürsten und von Magistraten.
Die Welt fühlt meine Wichtigkeit;
Wer theils den Tag? Wer mißt die Zeit?
Wer winkt wie ich zu allen Thaten?

So pralete sich weit und breit
Ein Uhrenzeiger voll Demante,
Indessen mit Bescheidenheit,
Die ihren Werth alleine kannte,
Die Feder, nur von Stahl gemacht,
Versteckt blieb, um Glanz und Leben
Mit der Bewegung ihm zu geben.

Wie mancher Fürst in Himmelspracht
Ward angeschmeichelt, angelacht,
Der, was von ihm wir gutes lesen,
Nur durch ein Dienerlein gewesen!

An die Weisheit.

Glück auf eiteln Wahn gegründet,
Und von Sorgen unterstützt,
Schätze, die man mühsam findet,
Und mit Angst und Furcht besitzt,
Ehre, die nur Thoren blendet,
Macht, die die Gesetze bricht,
Würde, die die Menschheit schändet,
Wünscht des Dichters Seele nicht.

Holde Weisheit, ich erwähle
Mir zur Göttinn dich allein.
Edel laß mich an der Seele,
Reich an Witz und Geiste seyn;
Frey zu denken mich erkühnen,
Thun und reden mit Bedacht;
Für kein Gold dem Sklaven dienen,
Den Geburt zum Fürsten macht.